



SYNTAKTISCHES BEWERTEN AM BEISPIEL VON WERTENDEN AUSSAGEN IN DEN PLENARSITZUNGEN DES BUNDESTAGES

Abstrakt: *Der Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist die Darstellung von Bewertungsmöglichkeiten, die durch unterschiedliche syntaktische Konstruktionen ausgedrückt werden. In der Literatur ist schon erwähnt worden, dass die Bewertung in erster Linie durch lexikalische Mittel ausgedrückt wird, da sie am häufigsten die Bewertungsträger einer Aussage sind. Die vorliegende Arbeit setzt sich zum Ziel, auf eine anschauliche Weise zu zeigen, wie man auch mit den syntaktischen Konstruktionen bewerten oder eine wertende Aussage zusätzlich modifizieren kann. Es wird gezeigt, wie die Wortstellung im Satz, die Verwendung von verschiedenen Satztypen, die Auswahl eines bestimmten Tempus oder Modus Verbi dazu beitragen können, eine Aussage als positive oder negative Äußerung zu verstehen. Die analysierten Beispiele wurden aus den stenographischen Berichten von zwei Plenarprotokollen der Sitzungen im Bundestag im Jahr 2015 und 2018 genommen.*

Schlüsselwörter: *Bewertung, syntaktische Konstruktionen, Wortstellung, Satztyp, Tempus, Modus, Bundestag*

1. Theoretischer Hintergrund – Definition der Bewertung

Bewertet wird überall, in fast jeder Situation, an verschiedenen Orten, bewertet werden Menschen, Dinge, Handeln und verschiedene Sachverhalte. Bewertet wird explizit, aber auch implizit. Bewertet wird auch manchmal, wenn man nicht weiß, dass man etwas oder jemanden bewertet hat. Werten ist eine wesentliche Konstituente unseres kognitiven, affektiven und emotionalen Seins (vgl. Klotz 2019: 9). Bewertungen spielen eine fundamentale Rolle in der Art und Weise, wie wir die Welt, andere Menschen und uns selbst wahrnehmen.

In der sprachwissenschaftlichen Literatur wird allgemein davon ausgegangen, dass die Bewertung (als sprachliche Handlung, durch die bewertet wird) die Hervorhebung der Personen, gegenständlicher Wirklichkeit, Erscheinungen, Eigenschaften und Beziehungen auf einer Einordnungsskala und jeweils unter der Voraussetzung eines Kriteriums ist (Blachut, 2014: 13,14).

Bewertungen bestehen also darin, dass man den Sein-Zustand eines Gegenstandes, Prozesses etc., mit dem Soll-Zustand vergleicht (vgl. Miller 2014: 94). Man vergleicht also den Istwert mit dem Sollwert.

Nach Blachut (2014: 8) sollte man die semantisch orientierte und pragmatisch orientierte Betrachtung der Bewertung voneinander

¹ University of Montenegro, Montenegro.

trennen, weil Lexikologen und Semantiker die Wertung als kontextinvariante Komponente der Wortbedeutung definieren, während in pragmatischen und kommunikationsorientierten Theorien kontextabhängige oder situative Bedingungen der Bewertung analysiert werden.

Je nach dem wie sich die Sprachwissenschaftler mit diesem Thema auseinandergesetzt haben, kann man drei Bewertungsperspektiven vorschlagen; semantisch-lexikalische, kommunikativ-pragmatische und auf Emotionen orientierte Perspektive (vgl. Blachut 2014: 65). An dieser Stelle muss aber noch betont werden, dass diese drei Perspektiven voneinander nicht streng abgegrenzt werden können.

Blachut (148) führt weiter an, dass jeder Sprecher über ein eigenes Inventar sprachlicher Mittel verfügt, das er zur Äußerung von Bewertungen benutzt. In ihren Untersuchungen geht Blachut nicht detailliert auf die sprachlichen Mittel ein. Als ein Beispiel nennt sie lediglich den Konjunktiv, der zum bewertenden Vergleich oder zum bewertenden Kontrastieren dient. Vielmehr interessiert sie sich für die pragmatische Seite, für die Handlung, die mit der Bewertung vollzogen wird.

Klotz (2019: 12) zieht eine Parallele zwischen den Begriffen Einschätzen, Werten und Urteilen. Er behauptet, dass Werten nicht für sich selbst steht, weder mental, noch pragmatisch noch sprachlich. Einschätzen sei eine schwächere, oft dem Werten vorausgehende Sichtweise. Stabiler als das Werten und mehr oder weniger Normen setzend ist das Urteilen. Klotz gibt weiter an, dass Einschätzungen und Wertungen neue Denk- und Handlungsräume eröffnen, wenn sie denn nicht als abschließend akzeptiert werden wie Urteile.

Zunächst unterscheidet Klotz (vgl. 119, 120) drei Handlungen, die man analysieren kann: Makro-, Meso- und Mikrohandlungen. Mikrohandlungen wirken sich auf Wortwahl, Wortbildung und Satzgestaltung aus, Mesohandlungen formen Textsegmente als relativ eigenständige, die Mikrohandlung strukturierende Entitäten und die Makrohandlungen steuern Gesamtziele an.

2. Korpus und Methodologie

Als Korpus für diese Arbeit werden die Aussagen der Abgeordneten genommen, in denen eine Bewertung explizit oder implizit ausgedrückt werden. Die Beispiele werden den zwei Plenarprotokollen bzw. ihren stenografischen Berichten der Sitzungen vom Bundestag entnommen.

Die erste Sitzung fand am Dienstag, den 24. November 2015 statt. Es handelte sich um die 138. Sitzung der 18. Wahlperiode. Die teilnehmenden Parteien waren: CDU/CSU und die SPD als Regierungsparteien und DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN als

Oppositionsparteien. Auf der Tagesordnung von dieser Sitzung standen folgende Punkte:

- a) Zweite Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes über die Feststellung des Bundeshaushaltsplans für das Haushaltsjahr 2016 (Haushaltsgesetz 2016),
- b) Beratung der Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses zu der Unterrichtung durch die Bundesregierung: Finanzplan des Bundes 2015 bis 2019.

Die zweite Sitzung fand am Dienstag, den 20. November 2018 statt. Das war die 63. Sitzung der 19. Wahlperiode. Die teilnehmenden Parteien im Bundestag in dieser Wahlperiode waren folgende: CDU/CSU und SPD als Regierungsparteien und als Oppositionsparteien DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und AfD. Damit der Vergleich und die Analyse dieser zwei Korpora Relevanz hat, werden zwei Sitzungen mit den (fast) gleichen Themen, bzw. mit der gleichen Tagesordnung ausgewählt. Die Tagesordnung von dieser Sitzung war:

- a) Zweite Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes über die Feststellung des Bundeshaushaltsplans für das Haushaltsjahr 2019 (Haushaltsgesetz 2019),
- b) Beratung der Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses zu der Unterrichtung durch die Bundesregierung: Finanzplan des Bundes 2018 bis 2022.

In der Analyse werden unterschiedliche syntaktische Konstruktionen in dem analysierten Korpus gefunden, sortiert und analysiert. Während der Analyse wird auch darauf hingewiesen, ob die syntaktische Konstruktion einen wertenden Charakter hat oder ob die Konstruktion eine schon durch lexikalische Mittel ausgedrückte Bewertung modifiziert. Die wertenden Äußerungen werden aus der semantisch-lexikalischen und aus der kommunikativ-pragmatischen Perspektive analysiert.

3. Syntaktisches Bewerten

Beim syntaktischen Bewerten handelt es sich meistens, anders als beim lexikalischen Bewerten, um die Intensivierung oder Modifizierung der schon durch lexikalische Mittel ausgedrückten Bewertungen. Bei der syntaktischen Bewertung sind Lexik, Grammatik und Pragmatik unmittelbar miteinander verbunden.

Polenz (2008: 92f.) führt an, dass der Satzinhalt aus dem propositionalen Gehalt (Aussagegehalt) und dem pragmatischen Gehalt (Handlungsgehalt) besteht. Der Aussagegehalt ist die eine Hälfte des Satzinhalts, die auch als nichtpragmatischer bzw. vorpragmatischer Teil

verstanden werden könnte (BEZUGNEHMEN, PRÄDIZIEREN, QUANTIFIZIEREN). Der eigentliche PRAGMATISCHE GEHALT /HANDLUNGSGEHALT (im engeren Sinne von Pragmatik) bildet die andere, ebenso obligatorische Hälfte des Satzinhalts. Er besteht nicht nur aus den sprechakttheoretischen Komponenten ILLOKUTION, PERLOKUTION und PROPOSITIONALER EINSTELLUNG, sondern auch aus einer sozialen Komponente, die er KONTAKT und BEZIEHUNG nennt. (vgl. Polenz 2008: 92)

Die Analyse der syntaktischen Bewertung wird sich größtenteils an die Ideen von Klotz anlehnen (Klotz 2019: 155ff.). Laut Klotz ist der Ausgangspunkt die Frage, welche Entscheidungen ein Sprecher/Schreiber zu treffen hat, wenn er/sie einen Satz formulieren will. Diese Entscheidungen sind in vier informativen Kategorien zu treffen (Klotz 2019: 155):

1. Welche Entitäten werden zu einem Sachverhalt in einem Satz zusammengenommen?
2. In welchem raumzeitlichen Kontext und in welchen Begründungs- und Zweckzusammenhang, im weitesten Sinne, sowie mit welcher sachbezogenen Modifikation soll der Sachverhalt gestellt werden?
3. Welche Verstehensanweisungen und welcher Rezipientenbezug soll explizit formuliert werden bzw. welche pragmatischen Informationen müssen an der sprachlichen Oberfläche gegeben werden?
4. Wie soll der Satz strukturiert werden, in welcher Reihenfolge, in welchem Komplexitätsgrad und in welcher Extension wird das formuliert?

Als syntaktische Möglichkeiten der Bewertung² wird bei Klotz (2019: 156) Folgendes genannt:

- Attribuierung und Subattribuierung besetzen geradezu phänotypische Orte der Rhematisierung;
- Wort- bzw. Satzgliedfolge; hierbei sind sogen. Inversionen, Ausklammerungen und wenig übliche Satzgliedfolgen im Mittelfeld markante, Aufmerksamkeit stiftende Positionen;
- Para- und Hypotaxe, um z. B. entweder wirkungsvolle Reihungen vorzunehmen oder eine spezifische Komplexität aufzubauen, bei Narrationen im Zeitablauf durch entsprechende Präpositionen oder Konjunktionen, bei Argumentationen vor allem im Kausal-, aber auch im Modalbereich;

² Bei Klotz wird der Ausdruck *syntaktisches Gewichten* verwendet.

- Modusverwendung, so etwa durch hypothetische Parallelinformationen im Konjunktiv II, durch die sogen. indirekte Rede im Konjunktiv I und II;
- Modalisierung durch Modalwörter, Modalpartikel, Modalverben und Futur bzw. durch entsprechende Einschübe.
- markante Wechsel in der Satzlänge: nach Para- oder Hypotaxe erhält z. B. ein einfacher Satz besondere Wirkung;
- Satzartenwechsel, etwa nach Feststellungen Fragesätze und hier insbesondere rhetorische Frage.

3.1 Wort- und Satzgliedfolge sind Steuerungsmöglichkeiten für den Informationsfluss (vgl. Klotz 2019: 157). Das lässt sich durch die Thema-Rhema-Perspektive sehen. Ein Wort bzw. ein Satzglied kann intensiviert werden, indem man es an die erste oder an die letzte Stelle eines Satzes stellt. Noch stärker wird ein Satzglied intensiviert, wenn es nach der Satzklammer erscheint. Durch die Betonung eines Satzgliedes wird auch dessen Bewertung intensiviert.

(1) 100 Jahre Große Koalition, das könnt ihr uns nicht antun!

In diesem Satz wird durch die Erststellung des bewerteten Objekts seine Bewertung intensiviert. Es handelt sich dabei um eine implizite Bewertung, da es in dieser Äußerung keinen wertenden Ausdruck gibt. Die Bewertung wird nicht nur durch die Erststellung des bewerteten Objekts, sondern auch durch die Verwendung des Demonstrativpronomens *das* intensiviert. Dieser Satz endet mit einem Ausrufezeichen, was noch ein zusätzliches Bewertungsmittel ist, da Ausrufesätze, besonders, wenn es sich um Zwischenrufe handelt, sehr häufig wertend sind.

(2) Der Haushalt wirkt ambitionslos. Es gibt das schöne Sprichwort: Wer stillsteht, tritt niemandem auf die Füße. – Naturschutzverbände und die Wirtschaft sind so vielleicht mit Ihnen zufrieden – wir nicht.

(3) Dazu wurden Sie zwar gezwungen durch Ihren Parteichef. Ich frage mich aber: Warum mussten Sie diesen Unsinn am Ende auch noch verteidigen?

Im Beispiel (2) wird durch die Ausklammerung die Unzufriedenheit des Sprechers noch stärker geäußert. In diesem Beispiel sind auch andere Bewertungsmöglichkeiten zum Ausdruck gebracht: Sprichwort, Kontraststellung. Von solchen Möglichkeiten wird später die Rede sein. Im Beispiel (3) wird zunächst der Gesprächspartner (Sie) negativ

bewertet, aber auch die Handlung des Parteichefs. Die Verwendung des Passivs könnte man so verstehen, dass die primäre Absicht des Sprechers war, das Subjekt eines Passivsatzes (in diesem Beispiel *Sie*) negativ zu bewerten. Die Hinzufügung des Agens im Nachfeld könnte man als eine zusätzliche Information verstehen, die mehr Gewicht bekommt, als wenn sie im Mittelfeld stehen würde.

Laut Klotz (2019: 157) enthält eine Information dann Gewicht, wenn sie als Gliedsatz und nicht als Satzglied ausgebaut ist, also als Subjekt-, Objekt- oder Adverbialsatz. Die dabei entstehende Hypotaxe verweist damit strukturell auf die Komplexität eines Sachverhalts. (vgl. ebd.) Dies wird an Beispiel (4) verdeutlicht:

(4) Ich frage Sie ganz ernsthaft: Halten Sie es nicht für unverantwortlich, eine solche Politik zu machen?

3.2. Verschiedene Satztypen können auch darauf hinweisen, dass es sich bei einer Äußerung um eine Bewertung handelt oder dass man damit eine Bewertung verstärken will. Dazu gehören Satztypen wie Fragesätze, Ausrufesätze aber auch verblose Sätze.

3.2.1 Fragen

Bei Fragen unterscheidet man zwischen echten Fragen mit Verberststellung (Entscheidungsfragen) bzw. mit Erststellung des Frageworts (W-Fragen) und rhetorischen Fragen. Innerhalb der Fragen selbst können gewichtende Adverbien und Partikel den Fragegehalt markieren:

(5) Wenn ihr jetzt nicht versucht, ein Gesetz mit einer linken Handschrift zu machen – was wollt ihr denn dann überhaupt in der Regierung?

Die Fragen können auch mit anderen sprachlichen Mitteln markiert werden:

(6) Begründung, die aus dem Finanzministerium zu hören war, hieß – ich zitiere –: Der Spracherwerb schaffe erst „die elementare Voraussetzung dafür ...im späteren Verlauf auch andere Angebote in Anspruch zu nehmen“. Was ist denn das für eine Begründung?

Neben der Partikel *denn* findet man in dieser Aussage auch das Determinativ *was für ein*, der neben den Fragesätzen auch oft in Exklamativsätzen vorkommt. In Ausrufen signalisiert es einen besonders hohen Grad einer Eigenschaft. (vgl. Engel 2009: 332) Obwohl dieser Satz syntaktisch die Form einer Frage hat, ist er funktional einem

Exklamativsatz ähnlicher. Man erwartet keine Antwort und die Begründung wird negativ bewertet.

Wertenden Charakter haben auch Fragesätze, die mit dem Fragewort *warum* beginnen. Hier werden ein paar *warum*-Sätze angeführt, die dann im nächsten Schritt analysiert werden:

(7) Dazu wurden Sie zwar gezwungen durch Ihren Parteichef. Ich frage mich aber: Warum mussten Sie diesen Unsinn am Ende auch noch verteidigen?

(8) Oder warum zahlen Sie 73 Millionen Euro für die Erforschung der Auswirkungen der umstrittenen Fracking-Technologie? Fracking ist politisch tot und ein Irrweg für die Umwelt.

(9) Doch warum wollen so viele Menschen ausgerechnet nach Deutschland? Sicher nicht, weil es sich in unserem Land so schlecht leben lässt oder weil es hier so ungerecht zugeht. Diesen Eindruck versucht die Opposition in ihren Beiträgen regelmäßig zu erwecken.

Bei den ersten zwei Beispielen (7) und (8) handelt es um zwei Fragesätze, die gleichzeitig aber auch als Vorwürfe verstanden werden können. Auch hier wird keine Antwort erwartet. Mit der Frage, die gleichzeitig ein Vorwurf ist, wird einerseits die Handlung des Adressaten negativ bewertet, gleichzeitig wird die negative Handlung in diesen zwei Fragen auch mit einem negativ bewerteten Sachverhalt verbunden: *Unsinn* im Beispiel (7) und *Fracking-Technologie*, die als *umstritten*, *politisch tot* und als *ein Irrweg für die Umwelt* beschrieben wurde (8). Im Beispiel (9) wird eine Situation positiv bewertet. Neben der *warum*-Frage wird die Bewertung noch mit dem Modalverb *wollen* ausgedrückt und mit dem Adverb *ausgerechnet* intensiviert. Der Trend, dass viele Leute nach Deutschland wollen, ist in der Frage positiv bewertet und die Begründung dieses Trends wird durch die positive Bewertung von Deutschland in der Antwort gegeben. Diese positive Bewertung in der Antwort wird eigentlich durch die Negation der negativen Bewertung ausgedrückt: *sicher nicht, weil Deutschland* + negative Bewertung.

Das letzte Beispiel zeigt eine interessante Art und Weise zum Ausdruck einer Bewertung: Es wird zuerst eine Frage gestellt, die man als eine Einführung in die Bewertung bzw. als ein Hinweis auf die Bewertung verstehen könnte, und gleich danach wird in der vom selben Sprecher gegebenen Antwort die wirkliche Bewertung ausgedrückt. Im Beispiel (9), wie schon angedeutet, wird diese Bewertung indirekt vorgenommen, da die positive Bewertung als die Negation einer negativen Bewertung ausgedrückt wird. Ein konkreteres Beispiel kann man in der folgenden Aussage sehen:

(10) Wir stehen vor der UN-Klimakonferenz in Paris. Da gibt es auch Erwartungen an Deutschland. **Und was machen Sie? Sie kürzen die Mittel im Bereich der Klimaforschung um 20 Millionen Euro.**

Eine Bewertung kann auch dann ausgedrückt werden, indem man auf eine Frage keine Antwort, sondern einen Kommentar gibt:

(11) Das „Handelsblatt“ titelte dazu gestern: „Scholz zeigt Le Maire die Grenzen auf“ . **Soll das unsere Botschaft sein? Ist das die deutsche Rolle bei einer europäischen Politik, die wir nach vorne bringen müssen, und angesichts des Vertrauens, das die Bürgerinnen und Bürger in Deutschland in Europa haben? Ist das die Rolle des Bundesfinanzministers Olaf Scholz? Ich finde das beschämend.**

Die Aussage bzw. der Kommentar auf die drei nacheinander gestellten Fragen beinhaltet das negativ wertendes Adjektiv *beschämend* und kann nicht als eine Antwort auf die Fragen, sondern als eine Reaktion darauf verstanden. Die Fragen selbst können außerdem als eine Bewertung verstanden werden, da es sich um rhetorische Fragen handelt. Dass drei Fragen nacheinander gestellt wurden, ohne eine Antwort darauf zu erwarten, könnte als ein Intensivierungsmittel der, in diesem Fall, negativen Bewertung gesehen werden.

3.2.2 Exklamativsätze

Unter Exklamativsätzen werden Sätze verstanden, deren Äußerung in erster Linie eine emotionale Beteiligung des Sprechers an einer im Äußerungskontext als wahr akzeptierten Proposition ausdrückt (vgl. Metzler 2016: 191). Wie man der Definition entnehmen kann, wird mit Exklamativsätzen eine Emotion ausgedrückt und, wie schon festgestellt wurde, ist jeder Ausdruck einer Emotion gleichzeitig auch eine Bewertung. Exklamativsätze dienen dazu, dass man eine Emotion oder eine Bewertung, die schon mit lexikalischen Mitteln ausgedrückt wird, intensiviert. In diesem Kontext könnte man zwei Typen von Exklamativsätzen unterscheiden:

Zunächst sind das die Exklamativsätze, die einem Deklarativsatz ähnlich sind. Es handelt sich also um keine Aufforderung, sondern um

eine Aussage, die wegen ihrer Intonation zu Exklamativsätzen gehören könnte:³

(12) 10 Milliarden Euro sind den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern verloren gegangen, und ihm fällt nichts Besseres ein, als die Wiederholungstaste zu drücken!

Der zweite Typ wertender Exklamativsätzen sind Imperativsätze. Bei Imperativsätzen gibt es eine Kombination zweier wertender Möglichkeiten: Diese Sätze sind einerseits Ausrufesätze, mit denen eine Aufforderung ausgedrückt wird, und andererseits ist der Imperativ ein Modus Verbi, mit dem ein erwünschter Zustand oder eine erwünschte Handlung ausgedrückt wird. Handelt es sich um einen Imperativsatz mit einem Kopulaverb (*sein, werden* oder *bleiben*), dann wird in der Regel auch ein positiv wertendes Adjektiv verwendet:

(13a) Seien Sie doch ganz friedlich!

(13b) Ganz entspannt bleiben!⁴

(13c) Werden Sie wach!

Mit diesen Imperativsätzen wird eigentlich dem Adressaten die gegenteilige Bedeutung des verwendeten Adjektivs zugewiesen, sodass man diese Sätze auch so interpretieren könnte: *Sie sind nicht friedlich, Sie sind nicht entspannt, Sie sind nicht wach.*

Mit Imperativsätzen, die ein Kopulaverb beinhalten, wird die Eigenschaft einer Person ausgedrückt. Mit Imperativsätzen, die andere Verben beinhalten, kann man je nach Kontext auch eine Eigenschaft ausdrücken oder man kann indirekt die Handlung einer Person negativ bewerten. So könnte man solche Sätze als einen Vorwurf verstehen:

(14) Wir, die AfD als größte Oppositionsfraktion, können auch bei dieser Haushaltsdebatte Regierung und Regierungskoalition wieder nur bitten: Kommen Sie zurück zur Vernunft, lassen Sie den gesunden Menschenverstand walten!

Auch hier wird mit dem Imperativsatz auf die Abwesenheit einer positiven Eigenschaft (*Vernunft, Menschenverstand*) hingewiesen und

³ Obwohl wir hier über keine Video- oder Audioaufnahme verfügen, gehen wir davon aus, dass die Intonation bei diesen Aussagen eine große Rolle spielt, weil am Ende des Satzes ein Ausrufzeichen geschrieben wurde.

⁴ Morphologisch handelt es sich nicht um einen Imperativ, aber ich habe mich entschieden, diesen Satz als Imperativsatz zu bezeichnen, weil der verwendete Infinitiv hier eine alternative Form zum Ausdruck einer Aufforderung ist.

damit eine Person indirekt negativ bewertet. Auf der anderen Seite gibt es Imperativsätze, mit denen man die Handlung einer Person bewertet und solche Aussagen könnten als Vorwürfe verstanden werden. Neben dem Imperativ hat in diesen Sätzen auch das Adverb endlich einen wertenden Charakter:

(15) **Schützen Sie endlich** die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler und nicht die Steuerdiebe, Herr Scholz!

(16) Herr Seehofer, mit Blick auf diese Bilanz – tun Sie uns einen Gefallen und sich etwas Gutes: **Treten Sie endlich zurück!**

Das Adverb *endlich* weist darauf hin, dass man eine Handlung bis jetzt nicht durchgeführt hat und dass man das jetzt machen sollte (15) oder dass die Zeit gekommen ist, dass man etwas macht (16). Die beiden Sätze beinhalten neben dem Imperativ und dem in diesem Kontext wertenden Adverb endlich, auch andere wertende Mittel: Im Beispiel (15) ist das die Kontraststellung und der Vorwurf, dass die Steuerdiebe geschützt wurden, wobei mit dem negativ wertenden Substantiv die Handlung auch negativ bewertet wird; im Beispiel (16) wird mithilfe von Ironie ebenso eine negative Bewertung ausgedrückt (*tun Sie uns ein Gefallen...*).

Verwendet man in Imperativsätzen keine expliziten wertenden sprachlichen Mittel, dann zeigt uns normalerweise das Verb, dass es sich um eine Bewertung handelt:

(17) Ich fasse zusammen: Hören Sie auf, den Verbraucher abzukassieren, verabschieden Sie sich vom Klimaschamanismus, der uns Milliarden kostet und nichts bringt.

(18) Korrigieren Sie deshalb bitte Ihren sicherheitspolitischen Kurs.

Die Verben *aufhören* und *korrigieren* sind keine explizit wertenden Verben. Den wertenden Charakter bekommen Sie, wenn man sie in einem Imperativsatz und in einem bestimmten Kontext verwendet. Wird jemand aufgefordert, mit etwas aufzuhören oder etwas zu korrigieren, wird damit gesagt, dass die bisherige Handlung nicht korrekt war und dass man sie ändern müsste. Im Beispiel (18) gibt es neben dem Verb *korrigieren* kein anderes sprachliches Mittel, das auf eine negative Bewertung hinweisen würde. Die Benutzung des Verbs *korrigieren* im Imperativ zeigt an, dass *ihr sicherheitspolitischer Kurs* nicht gut ist und deshalb geändert werden sollte. Es handelt sich hier also um ein provoziertes Urteil.

3.3 Konjunktiv

Neben dem Imperativ kann man mit noch einem Modus Verbi eine Bewertung ausdrücken, nämlich mit dem Konjunktiv. Schon einige Erklärungen aus der linguistischen Literatur geben Hinweise darauf, dass man den Konjunktiv benutzen könnte, um eine Bewertung auszudrücken. Eine explizite Aussage lässt sich nicht finden, aber diese Leseart kann man aus verschiedenen Definitionen erschließen. Hier ein Teil der Definition aus dem Metzler Lexikon Sprache (2016: 355):

Die semantische Leistung des Konjunktivs besteht in einem komplexen, einzelsprachlichspezifischen Zusammenspiel mit anderen verbmorphologischen Kategorien und grammatischen Mitteln insbesondere darin, die Nicht-Faktizität eines Sachverhaltes in der aktuellen Welt zu signalisieren, d. h. den Umstand, dass der durch den betreffenden Satz ausgedrückte Sachverhalt in der aktuellen Welt nicht wahr und in einer alternativen Wirklichkeit möglich ist.

Obwohl diese Definition auch für nicht wertenden Aussagen gültig sein könnte, werde ich mich bei der Analyse der Konjunktivsätze auf den Teil der Definition stützen, der sagt, dass man mit dem Konjunktiv Folgendes signalisieren kann: „den Umstand, dass der durch den betreffenden Satz ausgedrückte Sachverhalt in der aktuellen Welt nicht wahr und in einer alternativen Wirklichkeit möglich ist.“

Mit dem Konjunktiv Präteritum wird auf ein erwünschtes Geschehen in der Gegenwart oder Zukunft Bezug genommen und damit entweder auf die wünschenswerte Handlung des Adressaten oder auf eine wünschenswerte Situation hingewiesen, womit die jetzige oder vergangene Handlung bzw. Situation indirekt bewertet wird.

(19) Mit dem Bundeshaushalt versucht die Bundesregierung nur die allernötigsten Aufgaben abzusichern. Doch es wäre jetzt an der Zeit, einen Haushalt zu beschließen, der unsere Zukunft absichert.

(20) Angesichts der neuen und der alten Aufgaben wäre es aus unserer Sicht grundlegend falsch, den Soli abzuschaffen oder auslaufen zu lassen.

Die beiden Beispiele können zunächst als eine Empfehlung oder als ein Vorschlag für eine zukünftige Handlung verstanden werden. Aber aus dem Kontext geht klar hervor, dass der Sprecher damit auf die schlechte Handlung der Regierungspolitiker hinweisen möchte. In Beispiel (19) werden der jetzige und der erwünschte Haushalt miteinander verglichen, wobei der zweite Haushalt als etwas Positives angesehen wird, weil der jetzige Haushalt NUR *die allernötigsten Aufgaben*

absichert, während der vom Sprecher erwünschte Haushalt auch *unsere Zukunft absichert*, was mit dem jetzigen Haushalt nicht der Fall ist. In Beispiel (20) wird mit der angesichts-Phrase auf das Bewertungsobjekt Bezug genommen. Die Konjunktivform weist darauf hin, dass die vermutete Absicht bezüglich der zukünftigen Handlung falsch ist, also nicht gut und angemessen und auf der anderen Seite wird der jetzige und der vergangene Sachverhalt (*die neuen und die alten Aufgaben*) genauso negativ bewertet. Mit diesen Formen wird also ein auf die Zukunft gerichteter Wunsch geäußert, womit eine jetzige oder vergangene Situation bewertet wird. Der Bezug zu dieser Situation wird direkt oder indirekt mit anderen sprachlichen Mitteln realisiert.

Eine ähnliche Funktion des Konjunktiv Präteritum wird auch in anderen typischen Konjunktivsätzen ausgeübt: in Wunsch- und Bedingungssätzen:

(21) Aber es wäre schön, wenn Sie unterscheiden würden zwischen der Forderung, die Grenzen dichtzumachen – das hat nur ein Teil Deutschlands einmal versucht.

(22) Mein Lieblingsprogramm, das Sie mit Ihrer Mehrheit durchgedrückt haben, ist das Programm „Station to Station“ mit über einer halben Million Euro für Bühnenaufbauten auf Bahnhöfen. Wenn es nicht so traurig wäre, wäre es fast lustig.

(23) Mensch, Herr Nüßlein, wären Sie gesellschaftspolitisch mit Ihren umweltpolitischen Ideen nicht so rückwärtsgewandt, könnten wir richtig was anfangen.

(24) Ich wünschte, auch wir hätten mal eine Pause; aber es wird auch die nächsten 20 Jahre so bleiben.

Diese Beispiele zeigen auch die Unzufriedenheit mit der Realität und drücken aus, was und wie es besser wäre. Mit der Aussage (21) wird die Handlung einer anderen Person negativ bewertet, damit wird die Unfähigkeit des Adressaten ausgedrückt: Die Person (die Partei) kann etwas nicht gut unterscheiden. Mit dem Beispiel (22) wird gezeigt, dass der Sprecher die jetzige Situation im Land nicht gut findet, es wird mit diesem Satz ausgesagt, dass die Situation *traurig* ist und deswegen *nicht lustig*. Beispiel (23) zeigt, dass die Politik, die Herr Nüßlein führt, nicht gut ist, weil seine *rückwärtsgewandten Ideen* einen Neuanfang behindern.

Anders als mit dem Konjunktiv Präteritum wird mit dem Konjunktiv Plusquamperfekt explizit auf eine Handlung oder Situation in der Vergangenheit hingewiesen und dabei bewertet.

(25) ...aber damals haben weder Seehofer noch Schäuble dieses Wort in den Mund genommen, und sie waren nicht der Meinung, dass bei 480 Milliarden Euro eine Belastungsgrenze erreicht sei. Damals hätte man von einem Notstand sprechen müssen!

(26) Ich hätte gern gesehen, dass Sie für eine Bildungsoffensive in diesem Land kämpfen.

Während in Beispiel (25) ein eindeutiger Bezug auf eine vergangene Situation genommen wird und während man mit dieser Aussage auf die falsche Handlung eines Politikers hinweist, wird in Beispiel (26) neben dem Vergangenheitsbezug auch auf die jetzige Situation hingewiesen. Es wird gezeigt, dass eine falsche Handlung in der Vergangenheit einen schlechten Einfluss auf die Gegenwart hat, und damit werden sowohl die vergangene als auch die gegenwärtige Situation negativ bewertet. Den Gegenwartsbezug kann man eigentlich erst aus einem breiteren Kontext erschließen:

(26a) Ich hätte gern gesehen, dass Sie für eine Bildungsoffensive in diesem Land kämpfen. Das fordern wir von Ihnen: zehn Jahre lang Investitionen von 1 Milliarde Euro jährlich in die Schulen, in die Kindergärten, in die Ausbildung von Erzieherinnen und Sozialpädagogen. Diese Investitionen hätten dazu beigetragen, die Integration und das Erlernen der Sprache voranzubringen. Das wäre eine echte Investition in die Menschen.

Baumann (2017: 309) gibt an, dass der Konjunktiv Präteritum des Hilfsverbs in dieser Situation zum Ausdruck bringt, dass die vergangenen Ereignisse und aktuellen Gegebenheiten nicht dem aktuellen und faktischen Wunsch entsprechen.

Wichtig ist, zu betonen, dass hier nicht unbedingt von einem vergangenen Wunsch die Rede, der der betreffenden Situation vorausging und dann nicht erfüllt wurde, sondern von einer ganz aktuellen Situation, genauer: einer intentionalen Haltung des Subjektreferenten, in Bezug auf eine kontrafaktische Situation. (Baumann 2017: 309)

Zu differenzieren ist auch der Gebrauch des Konjunktivs I. Die Hauptfunktion des Konjunktiv I ist sein Gebrauch in der indirekten Rede, deren Aufgabe nicht nur ist, die Worte einer anderen Person zu übertragen, sondern auch, dass man sich von den zitierten Worten distanziiert. (Diese Distanzierung wird noch stärker mit der Verwendung des Konjunktiv II ausgedrückt.). In dieser Distanzierung kann man insofern auch eine abwertende Funktion sehen, als dass der Sprechende

sich nicht mit einer Aussage, einem geäußerten Gedanken identifizieren lassen mag und geradezu eine Distanz sucht und vielleicht auch braucht (vgl. Klotz 2019: 161):

(27) Begründung, die aus dem Finanzministerium zu hören war, hieß – ich zitiere –: Der Spracherwerb schaffe erst „die elementare Voraussetzung dafür ...im späteren Verlauf auch andere Angebote in Anspruch zu nehmen“. Was ist denn das für eine Begründung?

3.4 Futur I

Die Modalität kann neben dem Imperativ und Konjunktiv auch mithilfe von Futur ausgedrückt werden. Futur I hat den Kategorienstatus, der zwischen Tempus und Modalität kontrovers diskutiert wird. (vgl. Metzler 2016: 218) Wenn man die mit dem Futur I ausgedrückte Äußerung als eine Intention versteht, dann könnte man eine solche Äußerung auch als eine implizite Bewertung verstehen. Auf der einen Seite könnte damit eine positive Selbstbewertung ausgedrückt werden, indem man seine Pläne für die Verbesserung einer Situation darstellt:

(28) Trotz der Herausforderung durch die Flüchtlinge werden wir das Zugesagte in den Jahren 2015 bis 2018 einhalten. Das heißt, wir werden an Länder und Kommunen insgesamt Mittel in Höhe von 13 Milliarden Euro überweisen.

Auf der anderen Seite kann man mit dem Futur I seinen Zweifel an der Realisierung einer erwünschten Handlung ausdrücken und auf diese Art und Weise die Handlung einer anderen politischen Partei, aber auch die Situation allgemein negativ bewerten:

(29) Da werden wir mal sehen, wie weit Sie da noch kommen. Schließen möchte ich aber nicht mit Ihnen, sondern mit etwas Positivem: (...)

3.5 Das gehören-Passiv

Das nächste syntaktische Mittel, mit dem eine Bewertung ausgedrückt werden kann, ist das gehören-Passiv:

(30) Warum sind Sie mit uns Sozialdemokraten nicht einer Meinung, dass dieser Zustand ungerecht ist und deshalb abgeschafft gehört?

Im Vergleich zu dem werden-Passiv wird hier noch eine ethische Komponente hinzugefügt: Der Sachverhalt soll, gemäß einer ethischen Norm, realisiert werden (woraus auch folgt, dass er derzeit noch nicht realisiert ist). (Engel 2009: 240) Die ethische Komponente dieser Konstruktion bringt dazu bei, dass sie als ein wertendes Mittel verstanden werden kann: Ein Sachverhalt ist nicht gut und er soll geändert werden, in diesem Fall abgeschafft werden. In dieser Aussage kann man auch eine Mischung verschiedener wertender Mittel bemerken: die ethische Komponente des gehören-Passivs, seine Umschreibung mit dem Modalverb *sollen*, womit auch ein Vorschlag ausgedrückt werden kann und auf diese Art und Weise auch der Vorwurf, dass jemand etwas nicht gut gemacht hat. Zu diesen zwei wertenden Lesarten kommt noch das Verb *abschaffen*, das implizit auch auf die negative Eigenschaft eines Sachverhaltes hinweist.

3.6 Die Bewertung innerhalb einer konzessiven Umgebung

Die Bewertung in der konzessiven Umgebung innerhalb einer Äußerung dient auch dazu, dass man eine Aussage, in diesem Fall eine Bewertung, intensiviert. Es wird damit gezeigt, dass eine Situation oder eine Handlung gut oder schlecht ist, obwohl die Bedingungen und die Realität, in der etwas geschieht, anders waren. Es wird also ein unerwarteter Sachverhalt ausgedrückt, womit die Eigenschaft noch mehr an Bedeutung gewinnt.

(31) Trotz der Herausforderung durch die Flüchtlinge werden wir das Zugesagte in den Jahren 2015 bis 2018 **einhalten**. Das heißt, wir werden an Länder und Kommunen insgesamt Mittel in Höhe von 13 Milliarden Euro überweisen.

(32) Trotz guter und verantwortungsvoller Wirtschaftspolitik der Bundesregierung gibt es mehrere Risiken am Horizont.

Diese Kontraststellung wird auch mit der zweiteiligen Konjunktion *zwar...aber* ausgedrückt:

(33) Frau Hendricks, Ihre Antwort auf diese riesengroße Aufgabe ist eine Naturschutzoffensive in Form einer Hochglanzbroschüre. Sie ist zwar auf Ökopapier gedruckt; das ist gut. Aber es kann doch nicht Ihr Ernst sein, dass Sie sich hierhinstellen und sagen: Werbung wird schon helfen. – Das ist hanebüchen.

(34) Mit dem wunderbaren Konstrukt des Wissenschaftszeitvertragsänderungsgesetzes würde dieses Problem jetzt

gelöst. Mit diesem Gesetz, so wie es jetzt ist, wird das Problem zwar beschrieben, aber gelöst wird leider nichts.

(35) Ja, das ist zwar immer umstritten, aber das war eine richtige Entscheidung.

Solche Sätze drücken immer zwei unterschiedliche Bewertungen eines Sachverhalts aus: zuerst eine positive und dann eine negative (Beispiele (33) und (34)) oder umgekehrt (Beispiel (35)). Die zweite Bewertung, die im aber-Satz ausgedrückt wird, ist betont und deswegen hat diese Bewertung mehr Wert und ist stärker als die erste Bewertung. Noch ein Grund, warum man behaupten könnte, dass die zweite Bewertung im Vordergrund steht, ist die Tatsache, dass der im aber-Satz ausgedrückte Inhalt eigentlich die erste Absicht vom Sprecher ist. Für den Sprecher ist die zweite Bewertung die grundlegende Bewertung, die Bewertung, die in der konkreten Situation eigentlich wichtig ist, während die erste Bewertung als eine Einleitung oder als eine Hintergrundbewertung dienen könnte.

Auch andere zweiteilige Konjunktionen können dazu dienen, eine Bewertung zu intensivieren, aber im Vergleich zu der Konjunktion *zwar...aber* oder *einerseits...andererseits*, dienen diese Konjunktionen dazu, eine positive bzw. negative Bewertung zu bestätigen und damit auch zu betonen. Diese Konjunktionen sind u. a. *nicht nur...sondern auch* und *weder...noch*.

(36) Weil dieser Entwurf schlecht gemacht ist, wird er jetzt im parlamentarischen Verfahren neu aufgerollt. Er ist aber nicht nur handwerklich, sondern auch politisch schlecht gemacht.

(37) Wir haben also, liebe Frau Künast, nicht nur viel getan, sondern wir haben auch die Strukturen im Verbraucherschutz weiterentwickelt.

(38) Was die Opposition hier aufgezeigt hat, hat, so finde ich, weder Perspektive, noch ist es finanzierbar oder mit eigenem Handeln unterlegt.

4. Zusammenfassung

Bei der syntaktischen Bewertung handelt es sich größtenteils um die Kombination syntaktischer Konstruktionen mit lexikalischen und grammatischen Mitteln. Deswegen könnte man sagen, dass es dabei meistens um die syntaktisch modifizierte Bewertung geht, da mit den syntaktischen Konstruktionen eine schon realisierte Bewertung modifiziert oder intensiviert wird. In Anlehnung an die in der Literatur schon erwähnten syntaktischen Mittel, aber auch an die Mittel, die im

Korpus gefunden wurden, lassen sich folgende syntaktische Konstruktionen, die bei der Bewertung eine wichtige Rolle spielen, anführen:

Die Wortstellung in einem Satz kann bedeutend für die Bewertung sein. Mit der Erst- bzw. Letztstellung eines Satzgliedes, das gleichzeitig auch das bewertete Objekt ist, wird dessen Bedeutung intensiviert (s. Beispiele 1, 2, 3).

Verschiedene Satztypen sind für den Ausdruck einer Bewertung ebenfalls ausschlaggebend. So wird mit einem Fragesatz oft ein Vorwurf ausgedrückt, die Beispiele (5) bis (9). Bei Fragen unterscheidet man zwischen „richtigen“ und rhetorischen Fragen. Beim ersten Typ der Fragen sind auch Beispiele zu finden, bei denen man nach der Frage sofort eine Antwort gibt, in der die Bewertung expliziter als bei der Frage ausgedrückt wird (s. Beispiel 10).

Mit einem Exklamativsatz wird in der Regel eine Emotion und damit dann auch eine Bewertung ausgedrückt. Innerhalb der Exklamativsätze sind zwei Typen zu unterscheiden: informierende Sätze, die sich durch die exklamative Intonation von den Aussagesätzen unterscheiden (Beispiel 12), und Imperativsätze, bei denen die Bewertung zweierlei ausgedrückt wird: einmal durch die Tatsache, dass Imperativsätze auch Exklamativsätze sind, aber auch dadurch, dass der Imperativ ein Modus Verbi ist, der auf eine fehlende Eigenschaft und auf eine erwünschte Handlung hinweist (s. Beispiele 13 bis 18).

Mit dem Konjunktiv II, einem anderen Modus, wird ebenfalls auf eine erwünschte Handlung hingewiesen. Der Konjunktiv Präteritum drückt aus, dass man sich eine andere Situation oder Handlung wünscht, die der jetzigen nicht entspricht. Damit wird der jetzige Sachverhalt indirekt negativ bewertet (19) und (20). Mit dem Konjunktiv Plusquamperfekt wird normalerweise auf eine vergangene Situation Bezug genommen, die dann auch negativ bewertet wird, weil eine erwartete Handlung vom Adressaten gefehlt hatte (s. Beispiele 25 und 26).

Da man den Konjunktiv I hauptsächlich in der indirekten Rede benutzt, distanziert man sich mit dessen Verwendung von einer Aussage, was auch als eine indirekte Bewertung verstanden werden kann (27). Wird Futur I als Modus und nicht als Tempus betrachtet, dann kann man damit auch implizit eine Handlung bewerten: einerseits als Intention des Sprechers, was man als eine positive Selbstbewertung verstehen kann (28) oder andererseits als Zweifel an der Realisierung einer Handlung, was dann als eine implizite negative Bewertung zu verstehen ist (29).

Neben diesen syntaktischen Mitteln werden im Korpus noch folgende syntaktisch modifizierte Bewertungsmittel gefunden: das

gehören-Passiv, das mit seiner ethischen Komponente einen wertenden Charakter aufweist (30), die konzessive Umgebung einer Bewertung, die eine unerwartete Situation oder Handlung ausdrückt und damit im Vergleich mit der ersten Bewertung eine gegenteilige Bewertung ausdrückt, die auf diese Art und Weise intensiver wird (Beispiele 31 und 32) und die zweiteiligen Konjunktionen (zwar...aber, nicht nur...sondern auch, weder...noch), die eine Bewertung intensivieren, entweder durch Kontraststellung (Beispiele 33, 34, 35) oder durch die Bestätigung einer positiven bzw. negativen Bewertung (Beispiele 36, 37 und 38).

Literatur

- Baumann, C. (2017) Bedeutung und Gebrauch der deutschen Modalverben. Berlin: De Gruyter.
- Blachut, E. (2014) Bewerten – Semantische und pragmatische Aspekte einer Sprachhandlung. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- Engel, U. (2009) Deutsche Grammatik. München: Iudicium.
- Glück, H. und Rödel M. (Hrsg.). (2016) Metzler Lexikon Sprache. Stuttgart: J. B. Metzler Verlag GmbH.
- Klotz, P. W. (2019) Zur Praxis mentaler, pragmatischer und sprachlicher Orientierung. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Miller, D. (2014) Emotionalität und Wertung im Diskurs. Eine kontrastive Analyse deutscher und polnischer Presstexte zum EU-Beitritt Polens. Frankfurt am Main: Peter Lang Edition.
- Polenz, P. von. (2012) Deutsche Satzsemantik: Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens. Berlin [u.a.]: de Gruyter.

SYNTACTIC EVALUATION ON THE EXAMPLE OF EVALUATIVE STATEMENTS IN THE BUNDESTAG'S PLENARY DEBATES

Abstract: *In this paper, we present how evaluation can be expressed through various syntactic constructions. The literature suggests that evaluation is primarily expressed through lexical means. The aim of the present paper is to show that one can also evaluate via various syntactic constructions or how an evaluative statement can be additionally modified. It is shown how word order, the use of different types of clauses, the choice of a certain tense or modus verbi, can contribute to understanding a statement as a positive or a negative utterance. The analysed examples were taken from the shorthand reports of two plenary minutes of the sessions in the Bundestag from 2015 and 2018.*

Key words: *evaluation, syntactic constructions, word order, clause type, tense, mood, Bundestag*